

Xenion an Mutz

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **13 (1887)**

Heft 16

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-427798>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Xenion an Muz.

Naditalinistischer Muz! was kommt Dir die „knöpferte“ Sternwart?
So Du des glänzendsten Sterns nimmer zu warten verstehst?
Weßhalb machtest Du ihn nicht klugerweise zum Fix-Stern?
Schäme Dich, daß Du so schön ihn zum Kometen gemacht,
Welcher die Akademie hier schwänzend, nach Vimmatathen schweift,
Wo er wie Sirius glänzt, Wissen verbreitend und Licht.
Nimm Dir zum Muster die unblasiert akademische Jugend,
Der auf dem linken Fleck schlägt das studentische Herz.
Während den Mäusen, nicht Mäusen, hier dient der Saal Hygiæ's,
Drängte der Studio sich um den hellleuchtenden Stern.
Zwar gibt's Sterne genug, doch mancher erweist sich als Unstern:
Vimmatathener, ihr habt feinere Nasen als wir.

Lehrer (entrüstet einem Schüler sein Aufsatzeheft vorweisend): „Wie? Dreimal bringen Sie auf einer Seite das nämliche Zitat und schreiben dazu noch fehlerhaft: „Tempora mutantur et nos mudamur in illis!“ — Woher haben Sie das?“

Schüler: „Aus dem „Freien Solothurner“.“

Lehrer: „Ja, ja, der wird sich gewiß in unsern Zeiten sehr „muderig“ bewegen müssen!“

Osternmontag in Sursee.

'S waren grad dreihundertsebzehn, — In der Welle ächt gefärbte, — Fromm konservative Männer, — Die sich da zusammenthaten, — Um ein ernstes Wort zu reden, — Obwohl Dürrenmatt dabei war. — Und sie nickten mit den Köpfen, — daß doch Alles wohlgethan sei — In dem frommen Staat Luzerna — Und es könne dabei bleiben. — Selbst die soziale Frage — Scheuten sie sich nicht zu streifen. — Wie sie sprachen, wie sie nickten, — Wahrlich Mancher konnte glauben, — Daß es wirklich bitt'rer Ernst sei, — Obwohl Dürrenmatt dabei war. — Sie erklärten flugs die größte — Sorgfalt werd' gewidmet Allen, — Volkswirtschaft — ein einzig Vorgeh'n, — Sparfamkeit, — das Wohl des Ganzen, — Förderung des Einzelwohles — Und was weiß ich noch, beschwor man, — Obwohl Dürrenmatt dabei war.

Nägel: „Chueri, was händ'r det? Sammler's Unterschrift?“

Chueri: „'s erit mal errathe, Wunderfig.“

Nägel: „Aber, für was au?“

Chueri: „Freiwillig! Piträg zu Gunste vum eidgenössische Postdepartement, um es paar Pfund arabische Gummi nach Bern ufe chönne f'kliche. Die Herre hand nämli 's vorig Jahr e halbi Million Franke Vorschlag g'macht, d'rum findet's, es rentire nümme, d'Postmarke mit eme appetitliche Klebitoff z'verseh, es g'nüegi wo jeyt a Dextrin, oder wie min Schnoaer g'mein hat — Dred drin.“

Nägel: „Ja, was ist das Dextrin?“

Chueri: „Sab weiß i nid, ob's Weberfächichti ist, oder was Tüfels, aber grußig feig's, da heig's en End mit em Schlede.“

Zeitgemähes Afrostichon.

Ah, der Himmel hängt voll Wolken,
Peisend fährt der Wind umher,
N'gengüsse strömen nieder,
Jmer gießt's und immer wieder,
Linglam wird der Himmel leer, —
Wolkenlos, es scheint die Sonne,
Es verjüngt sich Feld und Flur,
Triumphirend, spendend Sonne,
Tritt hervor die Lenznatur —
Etwas später wird es schwül,
N gnet's wieder und ist kühl.

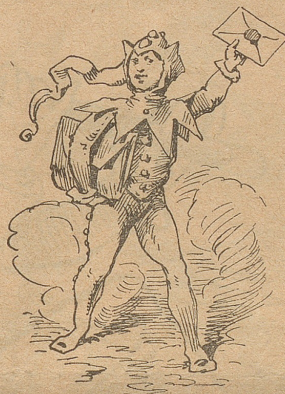
Uli: „Nächti hei si bim „Dhie“ den Schniderfig usg'heit.“

Sam: „Das darf me nit so direkt ausdrücke, Sage man lieber etwa: Man hat ihn veranlaßt, sich plötzlich mit auswärtigen Angelegenheiten zu befassen.“

Vater: „Nüt als Drahtseilbahn. D'Zytunge rede bald nume vo Stüttgem.“

Mutter: „Ja, es chunt doch no derzu, daß en Drahtseilbahn bis i Himmel erstelt wird. Denn bruche d'Lüt nümme z'ierbe, sie chönd grad direkt ufe.“

Briefkasten der Redaktion.



Frl. El. i. G. Daß Sie so wohl-schmeckende Sanddörchen zu backen verstehen, freut uns. Daß Herr Dr. N. um Ihre Hand angehalten hat, freut uns noch mehr. Aber weder freuen uns, noch verstehen wir Ihre Skrupel, wenn Sie uns schreiben, Sie wären noch unschlüssig, ob Sie Ihr Jawort geben sollen oder nicht. Denn Sie glauben, der Doktor wolle Sie nicht aus wahrer Liebe, sondern nur der Sanddörchen wegen heirathen. Aber, wir bitten Sie, wozu hätte der Mann denn findirt? — B. i. B. Dank; vielleicht später. — Ehemann im Wallisischen. Nein. Daß Ihre Frau beständig die Suppen versalzt, ist kein genügender geistlicher Grund zur Ehescheidung. Versuchen Sie es mit etwas Anderem. — J. H. E. Gerne verwendet. Schönen Dank. — Lustspieldichter M. i. B. Vielleicht können wir Ihnen helfen. Sie haben

also Ihr neues Lustspiel fertig, und bemerken plötzlich zu Ihrer Bestürzung, daß sich im letzten Akte nur ein einziges Paar „kriegt“. Was thut man nun, ohne das ganze Stück zu zerreißen? — Arbeiten Sie einfach den vierten Akt um, und lassen Sie einige verheiratete Paare sich scheiden. Im fünften Akte können sie ja wieder heirathen; das ist auch modern. — Spatz. Gewiß und sehr willkommen. Gruß. — Frau N. i. X. Auf dem neuen Mabagonitisch die Initialen mit dem Messer einfragen, mit der Armbrust eine Fenster-Spiegel-Scheibe zertümmern u. s. w., das sind Streiche Ihres Edhagens, wie sie bei mangelhafter Erziehung eben vorzukommen pflegen. Aber wir versichern nicht, wie Sie diese Streiche „liberale Ideen Ihres lieben Sohnes“ nennen können. — H. i. B. Im „Stadtanz.“ wird für eine Wirtshaus gelocht: Ein tüchtiger Offizier, etwas französisch, zu sofortigem Eintritt. — Rüge. Für das gewünschte Blatt bereits verspätet. Läßt sich aber gelegentlich anderswo verarbeiten. — Orton. Der Vermißte traf ein. Schönen Gruß. — H. i. Berl. Wir sind auch dieß Mal wieder im Raume sehr beschränkt.

Ia Münchner Torfstreu

aus dem Torfwerk Feilenbach
empfiehlt zu billigstem Preise

Robert Sequin, Rütli (Zürich)

Vertreter für die Schweiz.

(58-18)

Probeballen und kleinere Partien zu Fr. 5 per 100 Kilos
ab Dépôt Rapperswyl.

Zürich's billigster Bezug für Photographien jeder Art

im Atelier **Ed. Schucht**,
an der Sihlbrücke (Tramway).

(55-1)

ANZEIGE.

Unterzeichneter erteilt täglich Audienzen in Rechtsangelegenheiten, und zwar von 7-9 Uhr Morgens in seinem Haus Nr. 82 an der Mühlebachstrasse in Riesbach und ausserdem von 10 Uhr an in der Stadt im Haus Nr. 14, L. innerer Centralhof, und widmet sich vorzugsweise der Besorgung von Angelegenheiten deutscher Reichsangehöriger und nach Deutschland. (55-1)

F. Hartter, Advokat.

Von heute an befindet sich mein Geschäft in den
Münsterhäusern, vis-à-vis dem Helmhaus.

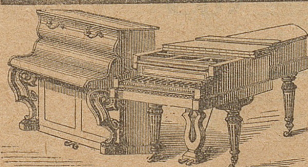
J. Wiessner,

Handschuhfabrikant, Zürich.

(57-2)

MARSALA

A in vier Qualitäten,
R ächt,
S zu beziehen
S billigst berechnet durch
A **J. G. Mäder,**
L Weinagentur in Bern.
A Master und Preislisten
A gratis. (31-6)



Pianos.

Kauf und Miethe
bei

Gebrüder Hug in Zürich,
Basel, St. Gallen, Luzern.